

Luis Quinteros Yañez

Die chilenische Verfassung von 1980

Politische und verfassungsrechtliche Konzeptionen der Militärjunta in Bezug auf den bürgerlich-demokratischen Staat, die Menschenrechte und Grundfreiheiten
Bremen 1985, Zentraldruckerei der Universität Bremen, 101 S., DM 10,— (deutsch/
spanisch)

Der Verfasser, bis September 1973 Generaldirektor des chilenischen Außenministeriums und seither in der Bundesrepublik Deutschland, schreibt sich in dieser Arbeit vor allem seinen heiligen Zorn über die Diktatur von der Seele. Dies kommt der Nüchternheit der angestrebten Analyse nicht durchweg zugute. Die Arbeit – wiewohl äußerst dürftig belegt – verschafft dem Verfassungsvergleicher, der sich vor dem deutschen Text glücklicherweise immer wieder in die spanische Originalfassung retten kann, dennoch einen aufschlußreichen Einblick in die marxistischen Vorstellungen von einer künftigen Verfassungsordnung in Chile. Audiatur et altera pars.

Karl-Andreas Hernekamp

Jochen Hippler

Krieg im Frieden: Amerikanische Strategien für die Dritte Welt

Köln 1986, 177 S., DM 12,80

12 Jahre nach dem Ende des Indochina-Krieges dauert das »Vietnam-Syndrom« an. Wie konnte es kommen, daß eine vornehmlich aus dem Dschungel operierende Guerilla der größten Militärmacht mit ihrer hochtechnisierten Kriegführung ein »Debakel« bescherte? Die Regisseure solcher Streifen wie »Apocalypse Now« und »Rambo« machten es sich leicht. In ihrer Zelluloid-Wirklichkeit ließen sie ihre »Helden« im nachhinein – cineastisch – siegen. Schwerer taten und tun sich die Militärs und Politiker.

General Maxwell D. Taylor, unter Präsident John F. Kennedy zu Beginn der 60er Jahre Experte für »Aufstandsbekämpfung« (Counterinsurgency), brachte das »Vietnam-Syndrom« auf folgenden Nenner: »Wir haben das Ausmaß der Subversion zu spät erkannt.« Das führt geradewegs in die Logik einer imperialen Großmacht, die überall und jederzeit bestrebt ist, sich gewaltsam Einflußsphären zu verschaffen bzw. unabhängige oder für Unabhängigkeit kämpfende Länder in ihren Bannkreis zu schlagen.

Wirtschaftspolitische und soziale Konflikte in der sog. Dritten Welt wurden seit der Kennedy-Ära zunehmend in das Raster einer Ost-West-Blockkonfrontation gepreßt. Weder die Strategie der »massiven Vergeltung« noch die des »flexiblen Reagierens« sei geeignet, der Sowjetunion und ihren Verbündeten Paroli zu bieten. Stattdessen gehe es darum, den »Kommunismus« immer dort zu stoppen, wo er an den »Rändern der Freien Welt nagt«. Nationalistische und sozialrevolutionäre Erhebungen in der Dritten Welt, so